

zu erweisen. Als zentrales Ergebnis der Studie ergibt sich hier der Befund, dass für sämtliche humanistisch inspirierten Schreiber in der Kanzlei auch abseits des paläographischen Aspekts humanistisches Interesse nachgewiesen werden kann. Ergänzt werden diese acht Kapitel durch drei weitere, in denen es durchweg um namentlich nicht fassbare Schreiber geht und die deswegen nach sachlichen Gesichtspunkten (Kapitel 4: Humanistische Schriftexperimente 1454/55; Kapitel 5: Frühhumanistische Kapitalis als diplomatische Auszeichnungsschrift; Kapitel 7: Die Humanistica als Textschrift in kaiserlichen Diplomen 1468/69) gegliedert werden. Der Vf. kann in der methodisch sehr umsichtig durchgeführten Untersuchung auf diese Art und Weise bisherige Befunde der Forschung bestätigen, adaptieren oder anhand seines Materials gar widerlegen (wie etwa jenen von Peter Herde, dass die Humanistica umso eher eingesetzt werde, je offizieller und feierlicher ein ausgefertigtes Schriftstück sei). Vielleicht wäre es an der einen oder anderen Stelle möglich gewesen, in die humanistischen Neigungen des Kanzleipersonals noch weiter einzudringen, wenn man einen stärker philologischen Ansatz (Stil, Wortwahl der Dokumente sowie v. a. humanistische Orthographie) mit dem paläographischen kombiniert hätte; das ändert aber nichts daran, dass die Studie zweifellos den Weg künftiger Untersuchungen vorzeichnet, die unbedingt auch zu anderen Kanzleien im Reich und anderswo durchgeführt werden sollten, um so ein detaillierteres Bild für das Vordringen des Humanismus nördlich der Alpen zu gewinnen.

M. W.

-----

Giacomo VIGNODELLI, Politics, prophecy and satire: Atto of Vercelli's *Polipticum quod appellatur Perpendicularum*, *Early Medieval Europe* 24 (2016) S. 209–235, bietet eine neue Analyse des kryptischsten Werks Attos von Vercelli — ein teilweise verschlüsselter politischer Traktat, der hier erstmals überzeugend interpretiert wird. Laut V. handelt es sich um eine anti-ottonische Polemik, die in den Jahren nach dem Italienzug Ottos I. von 951 geschrieben wurde. Ihr Zweck sei es gewesen, Otto als Thronräuber zu verurteilen und die Zeitgenossen vor einer zweiten Einladung des Königs nach Italien zu warnen.

E. K.

Liutprando di Cremona, *De Iohanne papa et Ottone imperatore*. Crimini, deposizione e morte di un pontefice maledetto, a cura di Paolo CHIESA (Per verba 33) Firenze 2018, Edizioni del Galluzzo, LXV u. 127 S., ISBN 978-88-8450-841-6, EUR 25. – Die kleine Schrift Liutprands über die Absetzung Papst Johannes' XII. 963, bekannter unter dem freilich wenig aussagekräftigen Titel *Historia Ottonis*, ist schon oft ediert worden, davon allein dreimal im Rahmen der MGH. Dass C. den Text seiner eigenen Edition von 1998 hier nochmals zum Abdruck bringt, könnte deshalb zunächst als reichlich überflüssig erscheinen. Auch die beigegebene italienische Übersetzung ist nicht die erste ihrer Art, wenngleich sie sich durch eine Klarheit und Eleganz auszeichnet, wie man sie sich für viele andere Quellentexte nur wünschen kann. Der eigentliche Ge-